

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 2

Artikel: Dem Frieden entgegen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Frieden entgegen

Der Prophet

Was ist ein Seher? — Der auf gutes Glück
Sür eine Wahrheit zehn Lügen sagt. Schiller

Kavas, Wolff, Keuter . . .

Zwischen uns sei Wahrheit! Goethe

Kriegslieferanten

Schlagt ihn tot, den Hund!

. Kriegslieferant Goethe

Der alternde Weltkrieg

Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar,
In Mut und an Hoffnungen reich. Corbington

Das Balkanabenteuer

Bedenke das Ende. Sir

Kriegsbegeisterung

Begeisterung ist keine Heringsware,
Die man einpökelt auf einige Jahre. Goethe

Friedensengel

Beim wunderbaren Gott — das Weib ist
schön. Schiller

Solgen des Krieges

Garantien, die das Papier nicht wert
sind, auf dem sie geschrieben stehen. Graf v. Rechberg

Moderne Diplomaten

Keinem gab
Natur das Vorrecht der Unsterblichkeit. Shakespeare

Der überflüssig gewordene Sensor
Meinetwegen dürft ihr's drucken lassen. Goethe

Gebet der Kriegsheher.

Unser Schuldbuch sei vernichtet! Schiller

Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie
Mord. Shakespeare

Boshast

Kedner (renommierend): Als ich neulich
öffentlich sprach, rollten den Zuhörern
Tränen über die Wangen.

Herr: Haben die Leute denn gar so schreck-
lich geträumt? W. Sch.

Neues vom Serenissimus

„Was ist denn das eigentlich, Auto-
nomie, lieber Kindermann — wie?“

„Selbstverwaltung, Hoheit!“

„So — so — ähm: Selbstverwaltung:
also etwas ganz anderes als Autogarage —
wie?“ Alois Ehrlich

Ueber Spitzel, Spione und Denunzianten

Mit Motto und Gebet

Motto: Ich höre sagen, daß Gebärdenpähler und Geschichtenträger
Des Unheils mehr gestiftet in der Welt,
Als Gift und Dolch in Mördershand nicht konnten. Schiller.

Das kostbarste Gut des Staates ist, nach der er-
freulicherweise übereinstimmenden Ansicht der erlauch-
ten Geister und der gottgewollten Potentaten Europas,
der Mensch und nicht das Kindvieh. Zugeben; dann aber müssen notwendigerweise zur Reinhaltung
dieser kostbaren Sucht gewisse, mit moralischem
Knochenfraß und jeßlicher Lues behaftete Spielarten
ausgerottet oder zumindest isoliert werden; das ist
gleichermaßen ein Gebot der Selbstachtung und der
Kassenhygiene.

Hierher gehören vor allem — doch was ist das?
— Die Seder, eine ehrliche, neue Stahlfeder mit dem
Aufdruck: Pessalozzifeder, W. & Co., S. S., mit der
ich noch vor einer Viertelstunde eine Holz- und Kohlen-
bestellung glatt erledigt hatte, für — sträubt sich,
in diese Abhandlung mitverwickelt zu werden — sie
knirscht! —

Ich knirsche auch, liebe Stahlfeder; aber wir
müssen um der guten Sache willen hinüber; mit einem
kurzen, konzentrierten Satz über das Vergste hinüber;
ella hopp: Also hierher gehören vor allem: der Spitzel,
der Spion und der Denunziant; sinkende Gassen per-
versen, moralischen Unrates, eingespritzt in die Wurst-
hüllen menschlicher Karikaturen! — Uff! uff! — da
wären wir drüber! — Einen Augenblick schien es,
als ob die gute, ehrliche Stahlfeder ein spizenloser
Krüppel würde, und ich hieb mit den Stiefelabsätzen
so rüchlig auf den Fußboden, daß unterhalb in der
Küche das Mädchen vor Schreck einen Stoß Teller
fallen ließ; aber sonst sind wir wieder gesund! —

Was es solche Unrathausen mit menschlicher Stra-
ge gibt, mag in dem freien Spiel der Molluskräfte bio-
logisch begründet sein; daß sie jedoch unter uns Men-
schen frei herumlaufen und unser Menschentum nach
Selieben schänden können, ist Unzucht wider die Na-
tur und Kultur; wenn anders dieser von den sonder-
barsten Heiligenverehrern zum Erbarmen abgeschlechte
Begriff einen tatsächlichen Inhalt hat! —

Ich las irgendeinmal irgendwo, daß die Abessin-
nier einem ertappten Dieb eine Hand abhacken; ich
las aber und hörte nie und nirgends, daß die pseudo-
kultivierten Europäer einen ertappten Spitzel, Spion
oder Denunzianten in eine rotierende Stiefelhack-
maschine geworfen oder unter einen Dampfhammer
von mindestens 50 Tonnen Gewicht und 20 Meter
Ballhöhe gelegt hätten, der auf Wülstknacken einge-
stellt war; wie kommt das? — Ach so: wir leben
ja im Zeitalter der Humanität! Daß diese Humani-
tät unter anderem auf die Schonung von Spitzeln,
Spionen und Denunzianten zugeschnitten ist, muß
nach der Ansicht derer, die es wissen müssen, als eine
von den unangenehmen Begleitererscheinungen dieser
Humanität in Gottes Namen mit in den Kauf ge-
nommen werden! Man gestatte, daß ich diesen Ab-
satz mit: Psui Teufel! schließe. —

Bleibt also nur noch die Selbsthilfe mit Einsatz
der eigenen Persönlichkeit und das Gebet; hier eines
zum allgemeinen Gebrauch:

„Herr Gott im Himmel — wenn es einen gibt —
erlöse uns in diesem einen besonderen Falle vom Straf-
gesetz; potenziere in uns den Abscheu und gewähre
jedem ehrlichen, aufrechten Manne die freie Betätig-
ung seiner Muskelenergien zur Verabreichung einer
200grädigen (neue Teilung) Original-Mords-Trumm-
Watschen in die Breffen der moralisch Ausfägigen,
daß ihre sämtlichen Backenzähne mit den Seppelinen
um die Wette fliegen und sie in aller Ewigkeit ihren
eigenen Hintern anschauen müssen: Amen!“ Alois Ehrlich

Chronos und das alte Jahr

Wie jedes Jahr zur gleichen Stunde,
so machte seine Jahresrunde Altvater
Chronos diesmal auch, wie's in der Mythie
schon ist Brauch; er harret am großen Seiten-
tor, bis als verlöschend Meteor, das eben
abgelaufene Jahr zur Ruhe geht für immer-
dar, und alsobald auf die Minute vollendet
dieses seine Route, tut still zum Tor hinein
sich schleichen, da gibt Herr Chronos ihm
ein Zeichen und ruft: „Halt, du da, auf ein
Wort, wie steht es denn mit dem Kappott?“

Das alte Jahr, betroffen, stumm, sieht
sich im Kreis des Nichts herum, bis ihm
der Seitvater der Welt den Jahrespiegel
entgegenhält: „Da, sieh' dich an, wie gräu-
lich schön du dem Nirwana zu willst gehn,
mach' vorher noch etwas Toilette, denn
deinem Aussehn nach, ich wette, hast du
mit milder Kriegesfaust auf Erden wieder
toll gehauft.“

Das Altjahr drauf mit trübem Blick,
berichtet über sein Geschick: „Nicht ich allein
hab' daran Schuld, ich hätt' nach Kriegs-
ruhm nicht gebuhlt; das Erbe, das ich
übernommen, ist zu dem Weltbrand auf-
geglommen; was ich als Erbschaft hinter-
lassen, ist gleiches Kämpfen, Kriegen, Hassen.
Ein Völkermorden aller Enden, wer weiß,
wann endlich dies soll enden? Ein Krieg,
wie nicht seit tausend Jahren, ist über die
Erde hingefahren, aus Neid und Mißgunst
geht der Streit, ein Kampf, wie ihn noch
keine Zeit, kein Land und Volk je ausge-
kämpft, den keine Friedensmahnung dämpft,
ein Hinfachlachen von Millionen, das aller
Menschheit Traditionen ins Nichts versenket
und verdrängt, die Welt aus ihren Angeln
sprengt — da konnt' ich nicht entgegenstehn,
die Welt ist rund und muß sich drehn, und
bei dem Drehen, wie's so geht, da ward
die ganze Welt verdreht . . .“

Drauf sagte Chronos: „Es ist eine
Schande, die Menschen sind eine rechte
Bande, statt mir zu überlassen der Dinge
Lauf, fressen sie lieber selbst sich auf!“ Janus

O I I O I I O

Bei Sir Edward Grey tritt nach seinen
Erklärungen alles zurück vor seinen
patriotischen Gefühlen — nur er selber nicht.

Sersireute Menschen pflegen alles zu
verlegen. Deshalb haben wohl auch
die armen Serben ihr Hauptquartier immer
verlegt. B.

Garantiert echte

ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten. ■ Aussergewöhnl. billige Preise. ■ Sehr grosse Auswahl.
Oelgemälde bedeutender italienischer Maler zu ausserordentlichen Gelegenheitspreisen.

MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)

Parterre, Entresol, I. Etage (Lift)

Spezial-Geschäft für nur garantierte echte Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr
als 15 Jahren gegründeten, best-
renommierten Firma

Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170

Auf Wunsch
Auswahlsendung.Auf Wunsch
Auswahlsendung.